

Rekord bei freien Ausbildungsplätzen Das Jugendbüro unterstützt beim Übergang von Schule zu Beruf

NEU-ISENBURG. Die Wirtschaft brummt, der Außenhandelsüberschuss des höchst erfolgreichen Export-Meisters Deutschland ist riesig, Unternehmen suchen dringend Fachkräfte, vor allem im sozialen Bereich sind Altenpflegerinnen und Erzieherinnen gefragt. Wer heute einen Ausbildungsplatz sucht, lebt scheinbar im Schlaraffenland.

Ganz so paradiesisch ist die Situation auf dem Lehrstellenmarkt nicht, doch die Chancen für Jugendliche, einen Ausbildungsplatz zu finden, sind gestiegen. Das Neu-Isenburger Jugendbüro meldet ein Rekordergebnis bei freien Ausbildungsstellen. Noch nie sei das Ausbildungsplatzangebot so groß gewesen wie im Zeitraum zwischen September 2013 und August 2014, heißt es im jetzt vorgelegten Bericht des Jugendbüros. Die Pädagogen und andere Mitarbeiter der Einrichtung in der Hugenottenallee 88 haben sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von Schule zum Beruf zu beraten.

Angeboten hat das Jugendbüro auch Workshops zur Berufsorientierung und Berufsvorbereitung sowie Bewerbungstrainings, Vorbereitungen auf Einstellungstests und Seminare mit dem Titel Soziales Lernen, denn oftmals mangelt es Jugendlichen an richtigen Umgangsformen und Tugenden, den sogenannten Soft Skills. An den Unterrichtseinheiten haben nach Auskunft von Klaus-Peter Martin, Leiter des Jugendbüros, im Berichtszeitraum 207 junge Leute teilgenommen. Sie kamen von der Neu-Isenburger Brüder-Grimm-Schule und der Dreieicher Max-Eyth-Schule. Die Zahl der von den Firmen gemeldeten freien Ausbildungsplätze erreichte laut Jugendbüro bis zum letzten Spätsommer einen Spitzenwert. Das Jugendbüro konnte den Schulabgängern 314 offene Ausbildungsstellen anbieten. Das ist nach Darstellung von Klaus-Peter Martin ein Plus von 26 Stellen im Vergleich zum Vorjahr. Bei den Angeboten für Hauptschulabgänger registrierten der Leiter des Jugendbüros und seine Kolleginnen Anna Naxera und Andrea Eberlein ein Lehrstellenplus von 20 Prozent. „Erstmals standen für Jugendliche mit Hauptschulabschluss mehr als 100 Ausbildungsstellen zur Auswahl“, so Klaus-Peter Martin. Im zurückliegenden Jahr sind 18,2 Prozent der Schüler mit Hauptschul-Abschluss direkt in eine Berufsausbildung gegangen. Bei den Absolventen der Realschule haben 30 Prozent ohne Umwege eine Berufsausbildung gestartet. Wer schon einmal versucht hat, kurzfristig einen Fliesenleger, Elektriker oder Gas-Wasser-Heizungsinstallateur zu finden, wird die Schwierigkeiten kennen und feststellen, dass deren Auftragsbücher voll sind. Offensichtlich hat der alte Spruch „Handwerk hat goldenen Boden“ heutzutage wieder seine Berechtigung. Ein Plädoyer pro Ausbildung war in diesen Tagen auch von einer Stelle zu hören, von der eigentlich eine vollmundige Werbung für ein Studium zu erwarten wäre. „Nicht jeder muss studieren“, sagte die neue Präsidentin der Frankfurter Goethe-Universität, Brigitta Wolff, jetzt bei ihrem Amtsantritt. Man habe so viele junge Menschen wie möglich an die Unis gelockt. Eine Folge seien exorbitante Abbrecherquoten. Nach dem Abi direkt zur Uni, das sei nicht immer das Beste für die Gesellschaft und entspreche auch nicht den Bedürfnissen eines jeden Einzelnen, so die Uni-Präsidentin. Sie wehrt sich gegen das Diskreditieren handwerklicher und gewerblicher Ausbildungswege.

Beratungsangebot gefragt

In Neu-Isenburg registriert das Jugendbüro eine hohe Inanspruchnahme des Beratungsangebots. Das deute darauf hin, dass viele Schulabgänger große Probleme hätten, sich zu orientieren, für einen Beruf zu entscheiden und sich zielgerichtet dafür zu bewerben, so die Erfahrung der Pädagogen. Nach Ansicht von Klaus-Peter Martin reicht eine einmalige Beratung oder die Teilnahme an einem Seminar allein für die Mehrheit der Schulabgänger nicht aus. Für viele Teenager und ältere sei eine kontinuierliche unterstützende Begleitung während des gesamten Übergangs von der Schule in den Beruf notwendig. Dabei müssten den Jugendlichen neue Perspektiven aufgezeigt werden und sie immer wieder motiviert und gefordert werden, meint Klaus-Peter Martin.

Im Spektrum der Unterstützung für Jobsuchende spielt auch die Initiative „Alt hilft Jung“ eine wichtige Rolle. Seit über 15 Jahren werden Schulabgänger dort von ehrenamtlich tätigen erfahrenen Fachleuten, meist Rentnern, fit gemacht für eine Ausbildung. 18 Senioren arbeiten inzwischen als Mentoren bei „Alt hilft Jung“ mit, bereiten Teenager auf den Übergang Schule-Beruf vor und helfen ihnen, die Lehre erfolgreich zu durchlaufen. Diese Initiative besteht seit 1997 und wurde vielfach bundesweit gewürdigt und mit Preisen ausgezeichnet. (air)



Benon Supernak hat im vergangenen Sommer seine Bäcker Ausbildung bei Café Ernst abgeschlossen. (Foto: Stadt)